

Kriminalprävention und Medienpädagogik Hand in Hand

**Bernd Fuchs
Ursula Kluge**

Aus: Erich Marks & Wiebke Steffen (Hrsg.):
Neue Medienwelten -
Herausforderungen für die Kriminalprävention?
Ausgewählte Beiträge des 16. Deutschen Präventionstages
Forum Verlag Godesberg GmbH 2013, Seite 203-208

ISBN 978-3-942865-04-3

Bernd Fuchs und Ursula Kluge

Kriminalprävention und Medienpädagogik Hand in Hand

Polizeidirektion Heidelberg und Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg

Deutscher Präventionstag Oldenburg 30./31. Mai 2011

Polizei – Prävention - Medienkompetenz

Prävention wirkt – im Netzwerk!

Als größte Polizeidirektion in Baden-Württemberg setzt Heidelberg seit Jahren Maßstäbe in der Präventionsarbeit.

Bereits mit der landesweiten Einführung der Kommunalen Kriminalprävention im Jahr 1997 wurde in Heidelberg ein interdisziplinäres Lenkungsgremium unter Vorsitz der damaligen Oberbürgermeisterin eingerichtet, das sich seither um die grundsätzliche Ausrichtung der Prävention kümmert. In den beiden Folgejahren wurden die Präventionsvereine Prävention Rhein-Neckar e.V.¹ (1998) und Sicheres Heidelberg e.V.² (1999) gegründet, die mittlerweile als Förderer und Projektträger zentrale Rollen im Netzwerk Prävention der Region Rhein-Neckar / Heidelberg übernehmen. Weitere Lenkungsgruppen in verschiedenen großen Kreisstädten folgten diesem Beispiel.

Jährlich durchgeführte Sicherheitswochen³ der Polizeidirektion Heidelberg in Kooperation mit Kommunen bringen die Präventionsarbeit bürgernah in die Fläche und sorgen für Gründung neuer, bzw. die Stärkung vorhandener lokaler Netzwerke. Vorgeschaltete Bürgerbefragungen zum Sicherheitsempfinden in Zusammenarbeit mit der Universität Heidelberg lassen zielgruppenorientierte Rückschlüsse zu, so dass örtliche Projekte punktgenau ansetzen können. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass die Region Rhein-Neckar / Heidelberg die bestuntersuchte Region der Bundesrepublik in bezug auf das Sicherheitsempfinden von Bürgerinnen und Bürgern ist. Die gewonnenen Erkenntnisse zeigen eindeutig auf, dass Prävention wirkt.⁴

Der Umgang mit Neuen Medien muss erlernt werden!

Medienkompetenzen junger Menschen zu stärken ist uns wichtig. Seit dem Jahr 1999, also schon 5 Jahre vor den ersten Gehversuchen von Mark Zuckerberg's Facebook, arbeiteten wir in der polizeilichen Prävention konzentriert mit dem Medium Kinofilm,

¹ www.praevention-rhein-neckar.de

² www.sicherheit.de

³ Jährliches Schwerpunktprojekt seit 1997 mit bis zu 50 Einzelprojekten in einer Kommune

⁴ Prof. Dr. Dieter Hermann: „Zur Wirkung kommunaler Kriminalprävention“, Zeitschrift Trauma & Gewalt 3/2008

um junge Menschen zu den Themen Gewalt, Sucht, Toleranz und Zivilcourage zu erreichen und mit ihnen die Diskussion zwischen Fiktion und Realität zu beginnen. Diese „Kino-Seminare“⁵ in Kooperation mit professionellen Medienpädagogen gibt es nach wie vor und sie werden von uns und unseren Partnern jährlich weitergeführt.

Mittlerweile sind Neue Medien (im Sinne von rechnergestützten Anwendungen und digitalen Informationen) Teil der Lebenswirklichkeit nicht nur, aber insbesondere der jüngeren Generation, den sog. digital natives.

Neue Medien bieten eine Vielzahl an Chancen, sei es im vernetzten, globalen Informationsaustausch, in Bildung und Wissenschaft, im Beruf und im Privatleben. Sie bergen allerdings auch viele Risiken, als Stichworte seien an dieser Stelle Gewaltverherrlichung, Pädophilie, Cybermobbing, Extremismus und die Verletzung von Urheberrechten genannt. Zur Vermeidung von Gefahren hilft deshalb nur das Kennen der Risiken. Wer nicht weiß, welche Fallstricke im Netz lauern können, wird auch schnell zum Opfer oder findet sich plötzlich unverhofft als Tatverdächtiger im polizeilichen Ermittlungsverfahren wieder.

In der Praxis bedeutet dies, dass solange „Medienkompetenz“⁶ nicht als eigenständiges Lernfach im Schulunterricht integriert ist, projektbezogene Lösungen gefunden werden müssen, um Jugendliche und junge Erwachsene vor den Gefahren der digitalen Welt zu schützen und Opferwerdungen zu vermeiden. Verständlicherweise wird in diesem Zusammenhang insbesondere von Schulen der Ruf nach der Polizei in ihrer Funktion als „Schutz- und Gefahrenabwehreinrichtung“ laut.

Die Polizei als „Schutzmann“ im www!

Anfragen von Schulen nach dem Motto „... wenn die Polizei das erzählt, klingt das viel glaubhafter als wenn ich das als Lehrer vermittele...“ erreichen uns sehr häufig. Das Vertrauen, das hierbei in unsere Präventionsarbeit gelegt wird, ehrt uns. Dennoch sind wir der Meinung, dass gerade beim Thema Neue Medien eine Prävention mit dem drohenden Zeigefinger nicht angebracht erscheint.

Die klassische Rolle der polizeilichen Gefahrenabwehr in Form von Hinweisen wie „Tue das...“ oder „Lasse das...“ hat sich längst überholt.

Ergo haben wir uns auf Partnersuche begeben und sind 2007 mit der Aktion Jugendschutz (AJS) Baden-Württemberg⁷ fündig geworden. Der fundierte Sachverstand der Referentinnen und Referenten der AJS BW im Bereich der Medienkompetenz, gepaart

⁵ Kino wird zum Lernort. Der örtliche Bezug wird durch den Jugendsachbearbeiter der Polizei hergestellt.

⁶ Fähigkeit, selbstbestimmt, kreativ und sozialverantwortlich mit Medien umzugehen und sie zur Gestaltung der eigenen Lebenswelt, zur Teilhabe an, so wie zur Mitgestaltung der (Informations-) Gesellschaft zu nutzen.

⁷ www.ajs-bw.de

mit unserem polizeilichen Erfahrungswissen, ergeben ein gemeinsames Handlungskonzept, das keiner klassischen Rollenverteilung entspricht, sondern auf Workshop-Basis in einem lebendigen Angebot für junge Menschen mündet. Die Veranstaltungen werden in Ko-Moderation durchgeführt, einen starren vorgegebenen Rahmen gibt es dabei nicht. Fragen und Anregungen der Teilnehmer/innen werden aufgenommen und in bezug auf Chancen (AJS) und Gefahren (Polizei) diskutiert.

Anfangs richtete sich der Fokus nur auf den Umgang mit PC-Spielen. Nach und nach wurde das Angebot erweitert und beinhaltet heute auch Handygefahren und – im Wesentlichen – die Chancen und Risiken sozialer Netzwerke wie SchülerVZ, StudiVZ und Facebook, so wie weiterer Web 2.0 Anwendungen⁸.

Die Zielgruppen unserer Angebote sind

- Kinder ab dem Alter von 10-12 Jahren, die erste Erfahrungen im Umgang mit Neuen Medien machen
- Jugendliche, die über Kenntnisse verfügen und sich überwiegend in sozialen Netzwerken aufhalten
- Eltern, Erzieher und Lehrkräfte, die (leider) nach unseren Erfahrungen oft nur über einen geringen Wissensstand verfügen und denen die technischen Neuerungen meist nicht geläufig sind

„Schau hin, was dein Kind macht“⁹ ist dabei für uns nicht nur ein Schlagwort, sondern stellt einen Grundsatz im Bereich der Elternschulungen dar.

Parallel dazu setzen wir einen Schwerpunkt im Bereich der Multiplikatorenfortbildung für Lehrkräfte, Schulsozialarbeit, Jugendarbeit aber auch Polizei. Wer ständig mit Neuen Medien konfrontiert wird und sich mit Kindern und Jugendlichen über soziale Netzwerke und die neuesten PC Spiele auseinandersetzen muss, der sollte wissen was sich dahinter verbirgt und auch die Faszination kennen, die von einem Ego-Shooter-Spiel¹⁰ ausgehen kann.

Polizeiliches Erfahrungswissen als Anker!

Kinder und Jugendliche gehen häufig viel zu leichtfertig mit Neuen Medien und der Preisgabe ihrer Daten um. Strafbarkeiten sind oftmals nicht bekannt - auch bei Eltern und Lehrern nicht!

⁸ Die Benutzer erstellen, bearbeiten und verteilen Inhalte in quantitativ und qualitativ entscheidendem Maße selbst, unterstützt von interaktiven Anwendungen (aus: Wikipedia).

⁹ www.schau-hin.info

¹⁰ Die Polizeidirektion Heidelberg hat 2008 für ihre Jugendsachbearbeiter einen Workshop zum Spiel „Counterstike“ mit einem Referenten der USK veranstaltet

Als Polizei bringen wir unsere Erfahrungen aus Ermittlungsverfahren und Präventionsveranstaltungen ein, um einen verantwortungsvollen Umgang mit Medien zu unterstützen. Dabei können wir auf unsere Kenntnisse zurückgreifen, die wir aus der Opfer-, aber auch aus der Tätersicht erlangen.

Wichtig aus unserer Sicht ist zum Beispiel das Thema „Chatten, aber sicher!“, gerade für Kinder und Jugendliche, die hier erste Gehversuche machen. Wer weiß schon genau, wer am anderen Ende der Chat-Leitung sitzt? „Mir passiert schon nichts“ gilt hier nicht - das Netz macht keinen Unterschied zwischen ländlichem Raum und Großstadt.

Einen weiteren Schwerpunkt setzen wir, wenn es um das Weiterleiten von Gewaltdarstellungen (Stichwort Happy Slapping), pornografischen oder extremistischen Inhalten geht. Der Spaßfaktor scheint hier im Vordergrund zu stehen, die Gefühle der Opfer werden vielfach einfach ausgeblendet.

Dauerthema sind auch Urheberrechtsverletzungen (Stichwort illegale Downloads). Sie scheinen immer noch als Kavaliersdelikte behandelt zu werden. Nicht bekannt ist, dass hier Abmahnungen oftmals in die Tausende gehen und den finanziellen Ruin bedeuten können.

In ernsthafte Diskussionen mit Schülerinnen und Schülern kommt man, wenn man über das Phänomen Cybermobbing spricht. Die Rückmeldungen von Schulen zeigen, dass es überall bekannt ist. Vorschub leisten die Anonymität im Web und die Preisgabe vieler persönlicher Daten, die angreifbar und verletzlich machen.

Als Polizei vermitteln wir, dass alles, was normalerweise rechtlich unzulässig ist, auch im Netz strafbar ist und zeigen deutlich die Konsequenzen solchen Handelns auf.

Gegen Cybermobbing gibt es kein Patentrezept. Elternhaus und Schule sollten vorbereitet sein und das Thema nicht verdrängen. Lehrerkollegien müssen an einem Strang ziehen, die Richtschnur von Schulen sollte klar und eindeutig sein (Stichwort Mehrebenen-Ansatz nach Olweus)¹¹. Wichtig sind uns außerdem der vorbeugende Opferschutz und das Thema Zivilcourage.¹² Auch im Netz kann man einschreiten, wenn man feststellt, dass andere belästigt oder beleidigt werden

Soziale Netzwerke, und hier insbesondere Facebook, stehen bei Jugendlichen extrem hoch im Kurs. Die Anmeldung ist schnell erledigt und schon ist man Mitglied einer exorbitant wachsenden Gemeinschaft, deren Mitglieder allerdings zum größten Teil die Risiken nicht kennen. Gemeinsam mit der AJS geben wir Anregungen zu einem kompetenten und bewussten Umgang mit sozialen Netzwerken, insbesondere was den Bereich der Datensicherheit und der Abgrenzung zur „bei mir ist alles öffentlich – Mentalität“ angeht.

¹¹ Dan Olweus „Mobbing an Schulen, Fakten und Intervention“, siehe www.sicherheit.de -> Tagungen 2010

¹² www.aktion-tu-was.de

Fazit: Die Kompetenzen der Polizei sind gefragt!

Wir spiegeln unsere Erkenntnisse aus dem Bereich des Strafrechts und des Opferschutzes an die Zielgruppen zurück.

Es ist wichtig, dass wir als Polizei am Puls der Zeit agieren. Dabei können wir Fallbeispiele aus unserer Arbeit praxisbezogen bei Präventionsveranstaltungen umsetzen. Mittlerweile haben wir speziell geschulte Beamte in verschiedenen Bereichen (Stichworte: Kids online, ebay, Gewerberecht, Phishing u.a.)

Mit der AJS haben wir einen kompetenten und authentischen Partner an unserer Seite. Unser Konzept, gemeinsam den Themenkomplex Neue Medien zu bearbeiten, stößt auf große Resonanz in unserer Region. Unsere Veranstaltungen sind ein Baustein im Gesamtkontext des umfangreichen Präventionsnetzwerks Heidelberg/Rhein-Neckar, in dem die Präventionsvereine Prävention Rhein-Neckar e.V. und Sicheres Heidelberg e.V. im Themenfeld der Neuen Medien mittlerweile eine tragende Rolle eingenommen haben. Ohne sie wäre es schwierig oder nicht machbar, Fortbildungen für Multiplikatoren zu planen und zu finanzieren oder Elternangebote zentral zu platzieren.

Wir werden auch künftig an dieser fruchtbaren Kooperation festhalten.

Inhalt

Vorwort 1

I. Der 16. Deutsche Präventionstag im Überblick

Deutscher Präventionstag und Veranstaltungspartner
Oldenburger Erklärung 5

Erich Marks / Karla Schmitz
Zusammenfassende Gesamtdarstellung des 16. Deutschen Präventionstages 11

Wiebke Steffen
Gutachten für den 16. Deutschen Präventionstag:
Neue Medienwelten – Herausforderungen für die Kriminalprävention 41

Erich Marks
Prävention in Zeiten des web 2.0 und der sozialen Medien –
zur Eröffnung des 16. Deutschen Präventionstages 125

David McAllister
Grußwort des Niedersächsischen Ministerpräsidenten und
Schirmherrn des 16. Deutschen Präventionstages 135

Gerd Schwandner
Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Oldenburg 139

Jan Janssen
Grußwort des Bischofs der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg 143

Ilsu Kim
Grußwort des Präsidenten des Koreanischen Instituts für Kriminologie 145

Rainer Strobl / Olaf Lobermeier
Evaluation des 16. Deutschen Präventionstages 147

II. Praxisbeispiele und Forschungsberichte

Günter Dörr
Präventives Handeln als politische Aufgabe der Kommunen,
der Länder und des Bundes 189

Reiner Fageth
Sicherheit von persönlichen Bilddaten im Internet –
Vor- und Nachteile von elektronischen und gedruckten Produkten 201

<i>Bernd Fuchs / Ursula Kluge</i> Kriminalprävention und Medienpädagogik Hand in Hand	203
<i>Heike Troue</i> Gemeinsam für mehr IT-Sicherheit – Synergien durch Kooperation Deutschland sicher im Netz e.V. und das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik	209
<i>Michaela Goecke</i> Effektive Nutzung von (neuen) Medien in der Suchtprävention der Bundes- zentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) am Beispiel der Jugendkampagne „Alkohol? Kenn dein Limit.“	213
<i>Stephan Humer</i> Internetsoziologie – Zwischenruf eines neuen Forschungsfeldes	235
<i>Leo Keidel</i> Wer hilft Hannes? - Wie aus das Idee für ein Projekt ein preisgekröntes schulisches Gewaltpräventionsprogramm wurde -	249
<i>Kerstin Koletschka</i> „Chatten – aber sicher?!“	261
<i>Gerd Koop</i> Wie organisiert man erfolgreich kommunale Präventionsarbeit?	271
<i>Claudia Kuttner</i> Soziale Online-Netzwerke als Erfahrungs- und Entwicklungsraum Heranwachsender. Potentiale und Handlungsbedarf.	279
<i>Christian Schwägerl</i> Das Anthropozän: Tatort oder Keimzelle?	291
<i>Walter Staufer</i> Medien-Mensch	301
<i>Jürgen Stock</i> International Cybercrime: Results from the Annual International Forum	331
III Autoren	339